

# Neues aus der Hospizarbeit



Verein  
Rummelsberger  
Hospizarbeit



*Heft 04/2024*

*In dieser Ausgabe:*

Grußwort	2
Poesie	3
Bericht von der Jubiläumsfeier	4
Ehrenamt bedeutet für mich ...	9
„Verantwortung“ als Übergreifendes Thema der Weiterbildungen	11
Presstext zum Jubiläum	12
Reihe: Vorstellungen zu Sterben und Tod	14
Buchtipps	15
Termine	16

**Gott ist nahe, wo Menschen einander Liebe schenken**

(Johannes Heinrich Pestalozzi, Schweizer Pädagoge, 1746 — 1827)

## Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

was für ein schönes Jubiläums-Fest, das wir gemeinsam Ende Oktober gefeiert haben. In diesem Heft wollen wir für alle, die nicht daran teilnehmen konnten, noch einmal den Abend Revue passieren lassen. Ein Viertel Jahrhundert können wir nun als Rummelsberger Hospizarbeit überblicken. Was ist nicht alles passiert in dieser Zeit, in der Welt, der Politik, gesellschaftlich, in unserem Verein aber natürlich auch im persönlichen Umfeld eines jeden von uns. 25 Jahre hinterlassen ja ihre Spuren.



Zur Vorbereitung der fünf Stoff-Bahnen, die das Zeitgeschehen näher in den Blick genommen haben, habe ich in den alten Ausgaben des Info-Heftes geschmökert. Gut 100 Info-Hefte sind mittlerweile zusammengekommen. Und jede einzelne Ausgabe ist eine bunte Mischung aus berührenden Geschichten und unterschiedlichsten Themen, die uns all die Jahre beschäftigt haben. Was für kostbare Erinnerungen, die in unserem Archiv gehütet werden. Und was für ein großes Geschenk, für all die Menschen, die bereit waren und sind, ihr Wissen und ihr Engagement für uns alle einzubringen.

Und noch etwas gibt es dazu zu erzählen: In der ersten Internet-Recherche zum Zeitgeschehen haben uns die Algorithmen der Suchmaschinen von Katastrophe zu Katastrophe geführt. Und das, weil zufälligerweise im Jahr 2000 eine Flutkatastrophe war, die auf unser Interesse stieß. Und dann kam es wie es kommen musste: Jahr um Jahr reihte sich eine Katastrophe nach der anderen. Das kann ja ganz schön niederschmetternd sein, mit all dem Leid und den dazugehörigen Berichten konfrontiert zu sein. Das kann doch nicht alles gewesen sein.

Daher starteten wir einen zweiten Versuch. Worüber wurde gelacht? Und tatsächlich waren völlig andere Ergebnisse das Resultat. Das hat mich ziemlich zum Nachdenken gebracht. Worauf richten wir unser Augenmerk? Woran erinnern wir uns? Mir kommt das Beispiel vom Teflon-Prinzip in den Sinn. Es beschreibt, dass wir uns leichter Katastrophen und Gefahren merken können und nicht so sehr das Gute und Schöne. Um sich daran zu erinnern, braucht es einen bewussten Erinnerungsvorgang und eine gewisse Übung. Nun, das will ich tun. Ganz bewusst noch einmal schreiben: Was für ein kostbares Geschenk, dass wir 25 Jahre bestehen konnten und dass sich bei uns bis heute Menschen begegnen, sich einbringen, voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen. Wenn wir dieses kostbare Geschenk weiterhin sorgsam hüten, wird mir um die Zukunft der Hospizarbeit nicht bange.

Viel Spaß beim Lesen der Berichte und beim Betrachten der Bilder.

Bleiben Sie behütet!

Johannes Deyerl



## ADVENT



Es treibt der Wind im Winterwalde  
die Flockenherde wie ein Hirt  
und manche Tanne ahnt, wie balde  
sie fromm und lichterheilig wird,  
und lauscht hinaus. Den weißen Wegen  
streckt sie die Zweige hin - bereit,  
und wehrt dem Wind und wächst entgegen  
der einen Nacht der Herrlichkeit.

RAINER MARIA RILKE



Foto:  
Angela  
Barth

**Bericht von der Jubiläumsfeier am 25. Oktober 2024 für alle, die nicht dabei sein konnten.**

„Ein herzliches Dankeschön für die großartige Unterstützung bei unserem Fest zum Jubiläum! Ohne eueren Einsatz wäre dieser Abend nicht so schön und reibungslos verlaufen“, schrieb Monika Helldörfer im Wochenendgruß vom 31.10.24.

Das Dankeschön geht an die Damen, die unsere Gäste im Foyer mit einem Glas Sekt begrüßten, an all die fleißigen Helfer\*innen, die den evangelischen Gemeindegarten in Feucht in einen Festsaal verwandelt und mit hübscher Herbstdekoration auf den Tischen eine angenehme und festliche Atmosphäre geschaffen hatten und nicht zuletzt an diejenigen, die die Aufgabe übernommen hatten, am Schluss aufzuräumen. Natürlich gilt der Dank auch den Organisator\*innen im Vorfeld der Feier und dem Hausherrn des Gemeindehauses in Feucht, Pfarrer Thie, der uns die untere Etage zum Feiern zur Verfügung gestellt hat.

Sie alle haben gemeinsam dazu beigetragen, dass die Feier für den Verein Rummelsberger Hospizarbeit zum Höhepunkt des Jubiläumsjahres werden konnte.

Viele geladene Gäste waren anwesend, um ihre Verbundenheit mit dem Verein und ihr Interesse an der Hospizarbeit zu bekunden: (Vielleicht möchten Sie ja wissen, wer da war, wenn nicht, lassen Sie den kursiv gedruckten Abschnitt beim Lesen einfach weg!):

*Markus Holzammer (1. Bürgermeister Schwarzenbruck), Jörg Kotzur (1. Bürgermeister Feucht), Doris Erdinger (Kreisrätin, Bündnis 90/Die Grünen), Diakon Walter Stadelmann (Kreisrat, ÖDP), Karl Schulz, (Geschäftsführung RDA, Vorstand Rummelsberger Diakonie), Diakonin Heidrun Martini (fachliche Leiterin der RDA), Diakon Volker Deeg (fachlicher Leiter RDB), Diakon Werner Schmidt (Einrichtungsleiter Stephanushaus) Martin Meier, (Pflegedienstleiter Stephanushaus), Klaus Rettlinger (1. Vorsitzender Hospizverein Roth), Diakon Dieter Steger (Koordinator Hospizverein Roth), Dr. med. Dietmar Geiger (Chefarzt der Abteilung Innere Medizin, Sanaklinik Rummelsberg), Diakonin Yvonne Jacobi (Klinikseelsorgerin, Sanaklinik Rummelsberg), Emina Cadic (Leitung KISS Nürnberger Land), Jenny Nyenhuis (Nachbarschaftshilfe Schwarzenbruck), Dekanin Veronika Zieske (Ev. Luth. Dekanatsbezirk Altdorf), Pfarrer Roland Thie (Stellvertr. Dekan, Ev.-Luth. Kirchengemeinde Feucht), Christiane Birte Andresen (Stifterin), Dr. Caira Knoch (Vorstandsmitglied Verein Rummelsberger Hospizarbeit).*

Ganz besonders hat uns gefreut, dass auch einige Gründungsmitglieder und langjährige Weggefährt\*innen dabei sein konnten: *Margot Selz-Eisenhut (als die erste 1. Vorstandsvorsitzende des Vereins), Brigitte Goschenhofer, Eva Oeder, Renate Richwien, Irmgard Kraus, Wally Kurkowski, Ingeborg Stelzer, Karina Englmeier-Deeg, Margarete Stengel.*

Weiter waren zahlreiche aktive Hospizbegleiter\*innen aus Rummelsberg und Nürnberg gekommen, ebenso ehemalige Mitarbeiterinnen, Fördermitglieder und unsere vier Hauptamtlichen und (nicht hauptamtlich) *Gisela Ziegler-Graf* (als die *sechste 1. Vorsitzende des Vereins*).



Nach so viel Einleitung folgt jetzt doch endlich der Bericht über das eigentliche Event:

Die Ärzte Big Band GOIN unter der Leitung von Pavel Sandorf spielte den Auftakt zur Veranstaltung und begleitete musikalisch durch den Abend. Für Fans des Frankenfaschings in Veitshöchheim war Pavel Sandorf sicher kein Unbekannter. Die Big Band begeisterte mit Swing- und Soulmelodien und der „Powerstimme“ von Angelina Siegert. Ganz erfreulich ist, dass die „Ärzte“ die Hälfte ihrer Gage dem Verein für die Hospizarbeit gespendet haben. Dafür herzlichen Dank!



Der doppelseitige Zeitstrahl, auf vier Stoffbahnen gedruckt, die an der Fensterseite des Saales aufgehängt waren, zeigt auf der einen Seite die Entwicklung der Ehrenamtsinitiative von 1998 zum Verein Rummelsberger Hospizarbeit – Ambulanter Hospiz- und Palliativdienst, wie er sich im Jahr 2024 präsentiert, mit Aktivitäten, Veränderungen und auch Menschen, die an dieser Entwicklung beteiligt waren. Gegenüber auf der anderen Seite sieht man eine interessante Auswahl dessen, was zeitlich parallel dazu das Weltgeschehen geprägt hat.

Die Vorstandsvorsitzende, griff im Rahmen ihrer Begrüßungsrede zwei Jahre heraus, in denen für den Verein richtungsweisende Entscheidungen getroffen worden sind. Das Jahr 2012 stellte die ehrenamtlichen Träger\*innen des Vereins, die sich an die Grenzen ihrer Kapazitäten gekommen sahen, vor die Entscheidung, den Verein aufzulösen oder staatliche Fördermittel zu beantragen und einen hauptamtlichen Koordinator einzustellen. Sie entschieden sich mutig und weitsichtig für die zweite Option. Der damit entstandene Ambulante Hospiz- und Palliativdienst wurde zu einer soliden Basis für eine kontinuierliche Weiterentwicklung und den Ausbau der Rummelsberger Hospizarbeit. Einen zweiten Meilenstein stellt das Jahr 2016 dar. Von der Diakonie wurde die Fachstelle für Hospizarbeit und Palliative Care ins Leben gerufen, die sich aus der Vereinsarbeit entwickelt hatte. Mit der Gründung der Zweigstelle für Hospizarbeit in Nürnberg-Langwasser erweiterte auch der Ambulante Hospiz- und Palliativdienst sein Wirkungsspektrum.



Die Vorsitzende machte deutlich, dass die Ehrenamtsbewegung von damals den Ambulanten Hospiz- und Palliativdienst von heute trägt, denn die Ehrenamtlichen sind seine Bestandsgaranten, sowohl wirtschaftlich als auch in Hinblick auf die grundsätzliche Aufgabe, die Begleitung von alten, schwerstkranken und sterbenden Menschen. An drei Kriterien fixierte sie die Unentbehrlichkeit und Bedeutung der ehrenamtlichen Hospizbegleiter\*innen: Ehrenamtliche arbeiten nicht, um einen Zweck zu erfüllen. Ehrenamtliche haben Zeit für den Menschen, den sie begleiten – Zeit für Gespräche, Zeit zum Zuhören, Zeit zum Schweigen, Zeit zum einfach Da Sein. Ehrenamtliche haben auch Zeit dafür herauszufinden, was aus dem persönlichen, sozialpsychologischen und spirituellen Bereich dem Menschen am Lebensende wichtig ist und können so wesentlich dazu beitragen, ein lebenswertes Leben bis zuletzt zu ermöglichen.

Denn auch das Bild vom Menschen am Lebensende hat sich in den vergangenen Jahren gewandelt, so die Vorsitzende. Er werde jetzt als selbstbestimmtes, in die Gesellschaft integriertes Individuum gesehen, das ein Recht darauf habe, mit seinen Bedürfnissen und Wünschen beachtet zu werden. Das Schlusswort überließ die Rednerin Sisely Saunders, der Grande Dame der Hospizbewegung, die schon 1967 zu einem Sterbenskranken gesagt hat: „Sie sind bis zum letzten Augenblick Ihres Lebens wichtig und wir werden alles dafür tun, damit sie ... bis zuletzt leben können.“

Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildeten drei Gesprächsrunden zum Thema Hospizarbeit, moderiert von Johannes Deyerl.

In der ersten Runde, in der es um die Ehrenamtlichkeit (in der Hospizarbeit) ging, standen am Tisch: Margarethe Stengel, Marianne Schwarz und Monika Besler, jeweils Vertreterinnen der ältesten, der mittleren und der jüngsten Generation von Hospizbegleiterinnen, sowie Markus Holzammer, der neben seinem Beruf als Bürgermeister ebenfalls ehrenamtlich unterwegs ist. Was war das Besondere am Ehrenamt damals vor 25 Jahren? Welche Veränderungen sind festzustellen im Vergleich mit heute? Was kann die Motivation für ein Ehrenamt sein? Was ist das Schöne am Ehrenamt? Wo liegen die Möglichkeiten und Grenzen des Ehrenamts? Zu diesen Fragen nahmen die Teilnehmer\*innen dieser ersten Runde Stellung.



Zur zweiten Runde, in der man sich mit der gesundheitlichen Versorgung am Lebensende befasste, begrüßte der Moderator den Chefarzt der Abteilung Innere Medizin an der Sana Klinik Rummelsberg, Dr. Dietmar Geiger, die ehemalige examinierte Krankenschwester Elisabeth Wagner und Diakonin Heidrun Martini, die als fachliche Leiterin der RDA für das Pflegepersonal zuständig ist.

Sterben im Krankenhaus in den 50er Jahren? Gibt es gutes Sterben? Was brauchen Menschen am Lebensende? Wie wichtig ist Ausbildung angesichts der vielen ausländischen Mitarbeiter\*innen in der Pflege? Antworten dazu gab es in dieser Runde.

„Bewährtes erhalten, Neues gestalten“ stand als Motto über dem dritten Gesprächsteil. Hier stellten sich Karl Schulz, als Geschäftsführer unseres Trägers, Diakon Werner Schmidt, als Leiter des Stephanushauses und Diakonin Antje Keller, langjährige Koordinatorin eines Seniorennetzwerkes in Nürnberg den Fragen.



Müssen wir uns vor der KI fürchten? Vor kurzer Zeit hat die „Sozialroboterin“ Stephi ihren Dienst im Stephanushaus aufgenommen. Ob sie sich in der Hospizarbeit bewähren wird? Wohin müssen sich stationäre Pflegeeinrichtungen verändern? Sollte man digitale Entwicklungen positiv oder negativ sehen? Warum ist eine Veränderung wichtig und wie war es damals im Feierabendhaus bezüglich der Pflege? Dazu waren hier Überlegungen anzustellen. Die jeweiligen Statements waren sehr interessant, informativ, kompetent, manchmal auch persönlich und emotional. Die Zuhörer\*innen bedankten sich mit lang anhaltendem Beifall.

Mit einem Impuls zum Nachdenken beendete Dekanin Veronika Zieske den offiziellen Teil der Veranstaltung.

Ein Bonmot des französischen Komödiendichters Moliere, der gesagt haben soll: „Ich lebe von guter Suppe, nicht von guter Rede“, erinnerte die Gäste an das Suppenbuffet, das im Foyer auf sie wartete. Das gesellige Beisammensein zum Schluss ließ die Feier harmonisch ausklingen und gab den Gästen Gelegenheit, sich gegenseitig kennen zu lernen, Smalltalk zu üben und auch sehr anregende zu Gespräche zu führen.

zetge



## Ehrenamt bedeutet für mich ...

An meinem Ehrenamt gefällt mir, dass ich geben kann und auch viel zurückbekomme. Geschenkte und verschenkte Zeit ist etwas sehr Wertvolles.

Hospizarbeit ist auch in 10 Jahren aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken.

Elisabeth Wagner

An meinem Ehrenamt gefällt mir das große Spektrum des möglichen Engagements je nach zeitlichen, physischen und psychischen Ressourcen. Die fachlich und menschlich fundierte Begleitung.

Ich habe einen differenzierteren Blick auf herausfordernde Lebenssituationen und Unterstützungsoptionen gelernt.

Marianne Schwarz

An meinem Ehrenamt gefällt mir, dass die Begegnung mit den hauptamtlichen Hospizkoordinatoren/innen "auf Augenhöhe" passiert und ich zu nichts überredet werde.

Für mich gelernt habe ich, dass ich für jeden Tag dankbar sein kann, den ich gesund bin.

Ich denke, dass der Bedarf an Hospizbegleitung in 10 Jahren noch viel höher sein wird.

Johanna Zerter

Ein Grund, die Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizbegleitung zu besuchen, war etwas Sinnvolles tun zu wollen und damit etwas zurückzugeben.

An meinem Ehrenamt gefällt mir ... die unterschiedlichsten Menschen die ich kennenlernen darf.

Andrea Schölzke

Aus meinem ehrenamtlichen Engagement habe ich gelernt:

- a) dass viele Menschen im Alter egoistischer werden
- b) dass die meisten gelassener sind
- c) dass eine Tagesstruktur wichtig ist
- d) dass sie nicht zu viele Aktivitäten brauchen.

Ursula Sander

An meinem Ehrenamt gefällt mir:

Die so unterschiedlichen Menschen, denen ich begegnen und für die ich da sein darf. Deren Bedürfnisse zu erspüren und dass es eben gerade hier sehr wichtig ist, auf das Gefühl zu vertrauen nach dem Motto „Hinspüren“ (Zitat Johannes ;)

Außerdem mag ich „uns alle“ im Verein als Gruppe, auch wir sind ganz verschieden, wie die Menschen, die uns rufen und das ist gut so! So kann jede und jeder von uns durch die Koordinator\*innen, die uns durch die Ausbildung so gut kennen, individuell eingesetzt werden. Und uns alle verbindet unser so spezielles Thema.

Barbara Grau

## Ehrenamt bedeutet für mich ...

An meinem Ehrenamt gefällt mir die Offenheit aller Kolleginnen und Kollegen. Ich habe in meinem ehrenamtlichen Engagement ganz neue Erfahrungen gemacht und fachliche Kompetenz und Sprachfähigkeit gelernt.

Ich denke die Hospizarbeit ist auch in 10 Jahren unverzichtbar für unsere Gesellschaft.

Friedrich Meier

Nachdem ich viel Leid und schlechte Erlebnisse bei meiner Mutter hatte, wollte ich die Ausbildung machen, um meine Erfahrungen weiter zu geben.

Ich habe gelernt, dass ich keine oder weniger Angst vor dem Sterben habe. Es gibt die richtigen Ärzte, und auch vor den Schmerzen soll es einen keine Angst einjagen. Super finde ich die Hospizhäuser und Palliativstationen.

Ich hoffe, dass es in 10 Jahren immer noch genügend Hospizbegeleiter\*innen gibt. Und das die Leute besser aufgeklärt sind.

Andrea Merten

An meinem Ehrenamt gefällt mir:

- dass wir uns im Team mit Themen beschäftigen, die im Alltag gerne verdrängt werden.
- dass ich an sehr lehrreichen Fortbildungen teilnehmen kann und freundliche, einfühlsame Menschen kennenlerne.

Für mich gelernt habe ich aus meinem ehrenamtlichen Engagement, wieder den Fokus auf das eigentlich Wichtige im Leben zu lenken, die kleinen Dinge zu wertschätzen und bewusster zu leben.

Karin Fielder

Ein Grund, die Ausbildung zur Hospizbegleiterin zu machen, war mein Eintritt in den Ruhestand: ich wollte nicht in ein Loch fallen und etwas Sinnvolles tun und das Thema Sterben und Tod hat mich schon mein halbes Leben interessiert.

An meinem Ehrenamt gefällt mir, dass ich sehr viel für mich selbst profitiere und oft geerdet aus einer Begleitung herausgehe.

Für mich gelernt habe ich, dass ich ohne Erwartungen in eine Begleitung hineingehe und auch mich selbst nicht überfordere.

Helga Landgraf



## „Verantwortung“ als übergreifendes Thema unserer Weiterbildungsabende im Jahr 2025

„Verantwortung“ tragen heißt, den mit einer bestimmten Aufgabe übernommenen Pflichten zuverlässig und nach bestem Wissen und Gewissen gerecht zu werden. Verantwortungsbewusstsein sich selbst und anderen gegenüber ist damit eng verbunden, denn es setzt die Fähigkeit voraus, einschätzen zu können, welche Konsequenzen mit dem Erfüllen von bestimmten Aufgaben verbunden sind.

Was bedeutet es also, Verantwortung zu übernehmen in der Begleitung von trauernden Menschen, in der Begleitung von Menschen am Lebensende und deren Angehörigen? Welche „Pflichten und Konsequenzen“ müssen sich Hospizbegleiter\*innen, pflegende Angehörige oder Akteur\*innen im Bereich Palliative Care bewusst machen? Denn jede\*r von ihnen nimmt mit dem „sorgenden Tun“, dem aktiven Bemühen, den Patient\*innen (ganzheitlich) gerecht zu werden, eine große Verantwortung auf sich. Eine bedeutende Rolle kommt in diesem Zusammenhang auch dem Begriff „Eigenverantwortung“ zu. Kann man, ohne sich selbst zu überfordern, die Aufgabe zuverlässig bewältigen? Ist man bereit, sich Hilfe zu holen, wenn man sie selbst braucht? Auch die Selbstverantwortung kommt ins Spiel. Wie gehen zum Beispiel Patient\*innen damit um, ihre Entscheidungen selbst verantworten zu müssen?

Antworten auf diese Fragen werden wir im nächsten Jahr an sechs Weiterbildungsabenden bekommen, wenn Expert\*innen uns an je einem Abend sachlich zu einem bestimmten Thema informieren und dabei auch der Aspekt der vielfältigen Verantwortung einbezogen wird.

Am 29. 01. 2025 gibt Johannes Deyerl den Impuls zum Jahresthema. „Das Kreuz mit der Verantwortung“ wird Gegenstand des ersten Weiterbildungsabends 2025 sein.

Themen, Termine und Referent\*innen der jeweiligen Veranstaltungen finden Sie, wie immer, auf der letzten Seite des Heftes.

zg



## **25 Jahre Rummelsberger Hospizarbeit**

Der Verein Rummelsberger Hospizarbeit wurde vor 25 Jahren als Ehrenamtsinitiative gegründet.

Hier können Sie den vollständigen Presstext zum Jubiläum lesen:

In diesem Jahr kann der Verein Rummelsberger Hospizarbeit sein 25jähriges Bestehen feiern. 25 Jahre, in denen sich im Bereich der Hospizarbeit einiges getan hat, um Schwerstkranke und Sterbende aus der gesellschaftlichen Tabuzone zu befreien. Der Tod gehört zum Leben, ist Teil des Lebens!

### *Wie alles begann*

Hannelore Karklis, damalige Hausmutter im Stephanushaus erinnert sich: "Im Frühjahr 1996 kam eine junge Frau, die im Sterben lag, zu uns ins Haus. Begleitet wurde sie von Hospizhelferinnen aus Neumarkt. Wir waren durch diese Unterstützung so beeindruckt, dass bei uns der Wunsch entstand, ähnliches in Rummelsberg aufzubauen." Dieser Wunsch stieß auf offene Türen in der Leitung der Altenhilfe und des Krankenhauses. Schnell fanden sich Unterstützerinnen und Unterstützer, so dass 1998 der erste "Hospiz-Helfer-Kurs" im "Stephanusheim" ausgeschrieben wurde. Die Resonanz war überwältigend. Allein in den ersten zwei Jahren fanden sich über 20 Ehrenamtliche, die Schwerstkranke und Sterbende an ihrem Lebensende begleiten wollten. Bald war den Ehrenamtlichen klar, dass sie für ihr Engagement auch einen organisatorischen Rahmen benötigten, um die Hospizarbeit zu verstetigen und die damit verbundene Arbeit zu koordinieren. So gründeten sie 1999 den „Verein Rummelsberger Hospizarbeit“ als eigenständige Ehrenamtsinitiative unter dem Dach der Rummelsberger Diakonie. In diesen 25 Jahren hat der Verein mehrere Entwicklungsschritte vollzogen, zu dem, wie heute die Hospizarbeit aufgestellt ist. Der wohl einschneidendste Schritt war 2012, als die Ehrenamtlichen Ressourcen in der Bewältigung der notwendigen Arbeit ausgeschöpft waren. Eine Neuausrichtung wurde notwendig. Aus der Ehrenamtsinitiative wurde der Ambulante Hospiz- und Palliative Beratungsdienst, der nach den Richtlinien der Krankenkassen bezuschusst wird und so die Möglichkeit bekam, hauptberufliches Personal anzustellen. Der Auftrag, Schwerstkranke und Sterbende und deren Zugehörige zu begleiten, ist geblieben.

### *Rummelsberger Hospizarbeit im Jahr 2024*

Rückgrat der Hospizarbeit sind Ehrenamtliche. Aktuell sind 64 Personen aktiv in der Begleitung. Die Medizinerin Dr. Karin Fielder, hat sich ganz bewusst für dieses Ehrenamt entschieden: "Ein Grund, die Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizbegleitung zu besuchen, war die Suche nach einer sinnstiftenden Tätigkeit neben meinem Bürojob, bei der das Zwischenmenschliche im Zentrum steht. An meinem Ehrenamt gefällt mir, dass ich lernen kann, einfach nur bei Menschen Da zu sein, besonders, weil mir das manchmal noch schwerfällt. In der Begleitung von Sterbenden lerne ich, den Fokus auf das eigentlich Wichtige im Leben zu lenken, die kleinen Dinge zu wertschätzen und bewusster zu leben."

Begleitet werden die Ehrenamtlichen durch vier hauptberufliche Hospizkoordinator\*innen. Diese begleiten die Ehrenamtlichen beim ersten Kontakt mit Patienten und klären den Bedarf und die Möglichkeiten der Hospizbegleitung. Daneben beraten sie Patienten und Zugehörige zu palliativen Themen, vermitteln ggf. weitere Unterstützungsmöglichkeiten und stehen als Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen zur Verfügung. Monika Helldörfer, examinierte Krankenschwester, gefällt an ihrer Arbeit der Kontakt mit den verschiedenen Menschen am besten. Sie ist dankbar, dass sie sich Zeit nehmen kann für die Sorgen der Menschen. Diplom Sozialpädagogin Karin Hacker ergänzt, viele Menschen fühlen sich in dieser schweren Zeit so hilflos und brauchen ein offenes Ohr und oft auch Information, wie verschiedene Themen angesprochen oder eben gehandelt werden können.

Was nun genau Hospizarbeit ist, ist nicht so ohne weiteres mit einem Satz zu beantworten. Die Angehörige von Frau H. bedankt sich am Ende für die unkomplizierte und sehr hilfreiche Unterstützung in den letzten Lebenstagen ihrer Tante. "Besonders die Angebote der Aromapflege habe der Patientin sehr gut getan. Und dass einfach jemand da sein konnte, der Zeit hatte und keine Aufgabe zu erfüllen hatte. Einfach nur Da sein, für das, was eben die konkrete Situation benötigt hat." Diakon Johannes Deyerl fügt an, dass darin eine große Chance der Hospizbegleitung liege, eben nicht für die medizinisch-pflegerische Versorgung verantwortlich zu sein, sondern die psychosozialen und spirituellen Bedürfnisse in den Blick nehmen zu können, ohne dass am Ende irgendein Ergebnis vorliegen müsse. Das ermögliche viel Entlastung für Patienten und Angehörige.

Ein weiteres Standbein des Vereins sind Angebote für Trauernde.

#### Information:

Die Ambulante Hospizversorgung wird in § 39 a, Abs. 2 SGB V geregelt. Sie ist ein kostenfreies Angebot für Patienten und deren Zugehörige.

Im Vordergrund steht die psychosoziale Unterstützung und Entlastung durch Ehrenamtliche vor Ort. Der Rummelsberger Hospizdienst arbeitet schwerpunktmäßig im südlichen Landkreis Nürnberger Land und in Nürnberg Langwasser. Er kooperiert mit Ärzten und Sozialstationen, dem Palliative Care Team Nürnberger Land, stationären Einrichtungen und den Krankenhäusern. Er bietet Interessierten die Ausbildung zur Ehrenamtlichen Hospizbegleitung an. Dieser Kurs umfasst 100 Stunden und findet an drei Wochenenden und sechs Abenden statt. Der nächste Kurs beginnt im Januar 2025.



## **Unsere Reihe: Welche Vorstellungen haben verschiedene Religionen und Philosophien über Sterben und Tod?**

### **Tod und Sterben aus humanistischer Sicht**

Vermutlich gibt es „die“ humanistische oder atheistische Sicht auf den Tod nicht. Aber viele „Ungläubige“ suchen Antworten in der Philosophie, um mit der Angst vor dem Tod umzugehen.

So schrieb Epikur bereits 300 v. Chr.: „Was die Menschen seit je wohl am meisten fürchten, ist der Tod, und wer an ein Leben nach dem Tod glaubt, kann sich nie sicher sein, ob ihn nicht noch Schlimmeres erwartet, als er hienieden erfahren hat.“

Für Epikur gibt es nach dem Tode nichts, was sich zutreffend mit dem Ausdruck „Leben“ bezeichnen ließe. Nach dem Leben ist der Tod, den Epikur radikal vom Leben unterscheidet und als „Nicht-Leben“ bestimmt. Und als Nicht-Leben betrifft der Tod die Lebenden nicht. Solange wir nämlich leben, ist der Tod nicht da, und wenn wir tot sind, sind wir nicht mehr da. Es kann der Tod auch nicht sinnvoll als ein Übel erachtet werden, denn das Urteil, ob etwas gut oder schlecht ist, fällen wir aufgrund unserer Empfindung. Da aber der Tod das Ende aller Empfindung ist, kann er gar nicht gut oder schlecht sein.

Dieser philosophische Blick auf den Tod kann die Angst auf rationaler Ebene nehmen, ohne an Gott oder ein Leben nach dem Tod glauben zu müssen. Natürlich haben sich Philosophen schon immer Gedanken über den Tod gemacht. Und wer es etwas „moderner“ mag, für den hat Michael-Schmidt-Salomon die Einsichten von Ludwig Feuerbach, Lukrez und Epikur in seinem Buch „Entspannt euch“ so zusammengefasst:

„Da der Sinn des Lebens an das sinnliche Leben gebunden ist, geht mit dem Ende der Sinnlichkeit notwendigerweise auch das Ende des Sinnes einher. Gerade dadurch, dass du die Endgültigkeit des Todes akzeptierst, wirst du die eigentliche Bedeutung des Lebens erkennen. Denn mit der Absage an das Jenseits, steigert sich der Wert des Diesseits. Nur weil das Leben endlich ist, ist es unendlich kostbar!“

Der Buchautor und Philosoph Wilhelm Schmid schrieb in seinem Büchlein „Den Tod überleben“, in dem er versucht, den Tod seiner geliebten Frau zu verarbeiten: „Der Umgang mit dem Tod ist der Schlüssel zum Leben.“

Und ich finde, damit hat er absolut Recht. Wir müssen lernen, den Tod wieder in unser Leben zu integrieren. Denn gerade das Bewusstsein, dass das Leben endlich ist, macht jeden Tag, das Leben insgesamt, viel kostbarer. Ich denke, dass uns Humanisten gar nicht so viel von gläubigen Menschen unterscheidet. Einzig vielleicht, dass wir unser Leben eher auf das Diesseits ausgerichtet leben und nicht auf 72 Jungfrauen nach dem Tod, den Himmel oder das Fegefeuer warten.

Es gibt keine wissenschaftlichen Belege dafür, dass unser Geist das Ende unseres Körpers überleben kann. Und nur dass man etwas wahrhaben will, heißt nicht, dass es auch wahr ist. Unsere Körper werden zerfallen und wieder Teil der Natur werden. Die Atome, die uns heute zusammensetzen, bleiben bestehen, um andere Dinge zusammenzusetzen. Bäume, Vögel, Blumen, Schmetterlinge.

Aber sterben müssen wir alle, gläubig oder nicht gläubig.

Herbert Grönemeyer singt in seinem wunderschönen Lied „Mensch“: „Der Mensch heißt Mensch, weil er vergisst, weil er verdrängt, weil er irrt und weil er kämpft, weil er wärmt, wenn er erzählt, weil er hofft und liebt, weil er mitfühlt und vergibt und weil er lacht, weil er lebt...“

Die ehrenamtliche Arbeit im Hospizverein macht mir immer wieder bewusst, wie endlich und dadurch wertvoll das Leben ist. Das empfinde ich als große Bereicherung und bin aus tiefstem Herzen dankbar dafür...ganz egal, ob gläubig oder ungläubig...der Mensch ist Mensch...

Martina Dambaur

### **Buchtipps: Gabriele von Arnim: Der Trost der Schönheit - Eine Suche**



„Trost heißt nicht, dass alles gut wird. Trost heißt, am Schmerzfluss Ufer bauen, Liegeplätze, an denen man den Kahn anbinden, aussteigen und sich ausruhen kann.“

Dieser kleine Text steht als Beginn auf dem Schutzumschlag des Buches und beim Lesen dieser Worte kann bereits ein Gefühl von Zuversicht und Geborgenheit aufkeimen und Trost entstehen lassen. Gabriele von Arnim (Autorin von „Das Leben ist ein vorübergehender Zustand“) sagt von sich „Ich brauche Schönheit, den Trost der Schönheit. Denn, wenn ich Schönheit sehe, höre, lese, spüre. Dann glaube ich an Möglichkeiten, an Wege, Räume, Purzelbäume.“

In ihrem Buch ist dies in vielfältiger Weise nachzulesen, in einer Verbindung von autobiographischen Erzählungen und lyrischen Betrachtungen.

„Sehen heißt sich öffnen. Schönheit sehen will geübt sein. Schönheit sehen will gewagt sein.“ (Seite 65)

Das Buch ist eine wundervolle Einladung, Schönheit im Kleinen, im Alltäglichen und in einem bewussten Wahrnehmen zu entdecken. Es kann den Blick für die Welt um uns weiten, uns Mut und Trost schenken und helfen, Ambivalenzen manchmal besser auszuhalten. Es lohnt sich, das Buch immer wieder mal zur Hand zu nehmen, um einige Passagen zu lesen und sich anrühren zu lassen.

# Termine

Datum	Uhrzeit	Thema Ort	Referenten
22.01. Mi.	19.00 h	„Das Kreuz der Verantwortung“ Impulse zum Jahresthema 2025?	<b>Johannes Deyerl</b>
28.01. Di.	18.00 h	Jahresempfang in Nürnberg Kennenlernen, Austausch	<b>Angela Barth</b>
06.02. Do.	19.00 h	Kollegiale Beratung / Supervision Rummelsberg	<b>Karin Hacker</b>
24.02. Mo.	19.00 h	Sternenkinder Rummelsberg	<b>Karin Hacker Hanna Büsch</b>
25.02. Di.	18.00 h	Depression im Alter Nürnberg	<b>Walter Kolb</b>
18.03. Di.	18.00 h	Ambulant vor stationär ...wer hilft mir zuhause? Nürnberg	<b>Monika Helldörfer</b>
27.03. Do.	19.00 h	Ambulant vor stationär ...wer hilft mir zuhause? Rummelsberg	<b>Monika Helldörfer</b>
10.04. Do.	09.30 - 16.00 h	Fachtag Palliative Care Gemeindehaus Rummelsberg	

## Impressum:

Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter gemeinnützige GmbH  
**Verein Rummelsberger Hospizarbeit**  
 Ambulanter Hospiz- und palliativer Beratungsdienst

Hospizbüro Rummelsberg  
 Rummelsberg 46  
 90592 Schwarzenbruck  
 Telefon 09128 50 25 13  
 Mobil 0175 1624514  
[hospizverein@rummelsberger.net](mailto:hospizverein@rummelsberger.net)

Hospizbüro Nürnberg  
 Neusalzer Str. 4  
 90473 Nürnberg  
 Telefon 0911/393634390  
 Mobil:016097942021  
[hospizdienst-nuernberg@rummelsberger.net](mailto:hospizdienst-nuernberg@rummelsberger.net)

Hospizkoordination  
 Angela Barth, Diakonin Karin Hacker,  
 Diakonin Monika Helldörfer, Diakon Johannes Deyerl

Verein Rummelsberger Hospizarbeit  
 Gisela Ziegler-Graf, Vorsitzende

Internet  
[www.hospizverein-rummelsberg.de](http://www.hospizverein-rummelsberg.de)  
[Trauernetzwerk-nuernbergerland.de](http://Trauernetzwerk-nuernbergerland.de)

Redaktionsteam  
 Angela Barth, Karina Englmeier-Deeg, Sonja Högner,  
 Gisela Ziegler-Graf, Erhard Spiegel

Bankverbindung: Rummelsberger Diakonie e.V.  
 Evangelische Bank, IBAN DE47 5206 0410 0202 501015  
 Stichwort: Hospiz 448954

Veranstaltungsorte:

Rummelsberg:  
 Stephanushaus (Andachtsraum)  
 Rummelsberg 46  
 90592 Schwarzenbruck

Nürnberg:  
 Hospizbüro  
 Neusalzer Straße 4  
 90473 Nürnberg

Änderungen können aus organi-  
 satorischen Gründen möglich  
 werden.



